

**Wenn du in eine Gruppe  
von jungen Leuten kommst,  
deren Wachheit wahrnimmst,  
wenn du die Einzelnen in ihrer  
Eigenheit und doch in der  
Verwobenheit der Gruppe spürst,  
wenn du merkst,  
dass sie dich erreichen,  
weil die Themen und die Dinge,  
mit denen sie sich beschäftigen,  
ein Teil ihrer selbst sind,  
dann stellt sich unweigerlich  
Zuversicht und Ahnung ein,  
dass unsere Jugend gerüstet ist  
für das Jetzt und das Morgen.**

(Josef Watschinger)

## **Realprojekte**

gemeinsam tun, was Sinn ergibt

**Karin Sparber & Josef Watschinger**

mit Dank für Resonanz an Ingrid Handle

herausgegeben von Beate Weyland, Freie Universität Bozen

redigiert von Siegfried Kraus

online verfügbar unter <https://doi.org/10.35468/nAB2021-142> (CC Lizenz BY-NC-ND)

mit Stand vom 15.12.2021

*Karin Sparber (Lehrerin an der Mittelschule Welsberg) und Josef Watschinger (Schuldirektor im Schulsprengel Welsberg) berichten in dieser Notiz über ihre Erfahrungen von einem schulischen Lernen, das von realen Aufgaben und Herausforderungen ausgeht, als Projekt in der Gruppe entwickelt und kooperativ umgesetzt wird. Ihre Berichte aus der Praxis, die ergänzt werden durch Geschichten mit starken Botschaften, lassen erahnen, dass dieser Ansatz ein wirksamer Weg ist im Sinne der viel geforderten Kompetenzentwicklung. Sie zeigen wichtige Momente in der Projektentwicklung und -umsetzung auf und konkretisieren diese durch Beispiele aus der Praxis. Auszüge von Interviews mit Schüler:innen machen deutlich, welches Anregungspotenzial in Realprojekten steckt und belegen, welche ungeahnte Leistungsbereitschaft und Gestaltungsfreude Schüler:innen entwickeln, weil das, was sie tun, Sinn ergibt und Sinn schafft.*

## was ist ein Realprojekt?

Ein Realprojekt greift eine „wirkliche“ Aufgabe / Herausforderung aus der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen auf. Die Aufgabe / Herausforderung wird als Angebot / Auftrag von außen an die Schule herangetragen bzw. ergibt sich aus einer von der Klasse / Gruppe wahrgenommenen Notwendigkeit / Fragestellung, die als interessant erscheint, angegangen werden will und deren Bearbeitung Sinn ergibt. Der Projektauftrag wird zu einer Aufgabe, die sich die Klasse / Gruppe schlussendlich selbst gibt. Die Motivation für die Bearbeitung generiert sich aus dem Herausforderungscharakter, der Sinnhaftigkeit der Aufgabe und der Erfahrung von Selbstwirksamkeit im Zuge der Umsetzung des Projektes.

Ein Realprojekt verfolgt ein klar formuliertes Ziel, ist ein längerfristig ausgerichtetes Unternehmen, das mehrere bzw. alle Fächer integriert und von einem Team / einer Gruppe angegangen und umgesetzt wird. Es fokussiert auf die Entwicklung von Kompetenzen, ermöglicht die Teilhabe aus einer Vielfalt von individuellen Entwicklungsständen heraus und nutzt die unterschiedlichen Potenziale der Klasse / Gruppe und setzt darauf, dass Schüler:innen mit Freude gestalten. Realprojekte sind ein ganzheitlicher Lernansatz. Am Ende des Projektes ist ein Ergebnis / ein Produkt da, das weitergegeben, veröffentlicht, präsentiert wird.

„Lernen ist heute“, so Eberhard und Meier (2004, 60) „Annäherung und Recherche, Bewegung und Perspektivenwechsel, Re-Konstruktion und Infragestellung, Üben und Forschen. Lehrende inszenieren und choreographieren Unterricht, sie schaffen die Atmosphäre, in der Lernen möglich wird, und kreieren Realitätsbezüge, die die Diskrepanz zwischen

Lebens- und Schulerfahrung verkleinern“ (ebd.). Wird die Idee der Realprojekte in Verbindung mit dieser Definition von Lernen und Lehren gelesen, so entsteht ein anderes, ein verändertes, ein offenes und nach außen hin sichtbares Bild einer lebendigen Schule.

Realprojekte sind keine Erfindung des Schulsprengels Welsberg, sondern sind aus Anregungen anderer Schulen – unter anderen der Fridtjof-Nansen-Schule (Flensburg) – entstanden, welche diese Form der Projektarbeit seit Jahren praktizieren.

Realprojekte im Schulsprengel Welsberg rücken zunehmend in den Mittelpunkt des Sich-gemeinsam-auf-den-Weg-machens. Sie sind „so etwas, wie aus dem Buch des Lebens lernen“, wie es ein Schüler ausdrückt und sie öffnen, so die Aussage eines anderen Schülers, den Raum für „eine zukunftsrelevante Unterrichts- bzw. Projektarbeit, aus der man auf Grund der eigenen Erfahrungen ganz viel für sein eigenes Leben mitnehmen kann“ (Interview mit Schüler:innen der MS Welsberg; Watschinger 2021).

## Realprojekte an der MS Welsberg

Mit Erzählungen, die begleitet werden durch ein lautes Nachdenken, will diese Notiz Sie als Lesende mitnehmen auf eine Reise durch zwei Beispiele von Realprojekten, an denen Schüler:innen von zwei Klassen der Mittelschule Welsberg im Laufe ihrer Mittelschulzeit gearbeitet haben. Die Erzählungen sind Puzzle-Teile eines großen Ganzen, sind aber so gewählt, dass die Konturen der Gesamtprojekte erahnbar sind.

**Realprojekt – Der Burger Hof:** Eine Kauffrau aus Welsberg regelt ihren Nachlass und stellt den Burger Hof Kindern und Jugendlichen zur Verfügung. Von Anfang an ist klar, dass der Burger Hof in einem guten Zusammenspiel mit den Schüler:innen und Schulleuten und den Menschen vor Ort entwickelt werden soll. Eine Klasse der Mittelschule Welsberg klinkt sich in das Projekt ein und ist von Anfang an mit dabei. Die Schüler:innen machen sich zur Aufgabe, „die Geschichte und Geschichten des Burger Hofes“ zu erforschen. Als Ergebnis präsentieren sie am Ende des Arbeitsjahres eine Publikation „Burger Hof – ein Kaleidoskop“. Sie entscheiden sich im zweiten Schuljahr für das Thema „Handwerk auf der Stör“. Sie finden Zeitzeugen, die in ihrer Jugend als Lehrlinge ihre Meister begleiten durften. Gleichzeitig bringen sie ein Kunstprojekt auf den Weg, zu dem sie Schüler:innen einer anderen Schule einladen mitzuarbeiten. Auch im zweiten Jahr werden wiederum die Ergebnis-

se in der Publikation „Ich wachse“ veröffentlicht. In einem mehrtägigen Workshop „Unter dem Dach des Burger Hofes“ entwerfen sie in Begleitung der Architektin Lisa Oregioni aus der Val Chiavenna starke Ideen für den Umbau des Dachbodens in einen Schlafsaal. Ausgehend von diesem Workshop und der bevorstehenden Sanierung entwickeln die Schüler:innen das Thema für ein drittes Jahr. Sie haben Sorge, dass mit der Sanierung des Hofes das verloren gehen könnte, was ihnen am Burger Hof lieb und wichtig ist. In der Publikation „Ich, du, wir tragen Verantwortung für unsere Baukultur“ (diese sowie die vorgenannten Publikationen der Realprojekte finden sie unter [www.ssp-welsberg.it/unsere-schulen/mittelschule-welsberg/realprojekte/](http://www.ssp-welsberg.it/unsere-schulen/mittelschule-welsberg/realprojekte/)) dokumentieren sie Ergebnisse des dritten Arbeitsjahres.

**Realprojekt – Der Jesuitenpater Johann Schwingshackl:** Die Idee zum Realprojekt „Der Jesuitenpater Johann Schwingshackl“ geht vom Dorfpfarrer und von Vertreter:innen einiger Vereine aus. Sie äußern der Schule gegenüber die Angst, dass diese aus ihrer Sicht wichtige Persönlichkeit aus Welsberg allmählich in Vergessenheit gerät. Ihre Ausdauer und Hartnäckigkeit führt dazu, dass eine Klasse beschließt, daraus ein Realprojekt zu machen. Zwei Jahre lang arbeiten die Schüler:innen an der Aufgabe. Sie recherchieren, führen unzählige Gespräche, sammeln Fakten, machen sich Gedanken über die Besonderheiten dieser Persönlichkeit, arbeiten ihre Eindrücke kreativ auf, tragen das Gesammelte in die Dorfgemeinschaft, geben eine Pressekonferenz und gestalten eine Publikation „DAMALS ... von der Vergangenheit lernen“ ([www.ssp-welsberg.it/unsere-schulen/mittelschule-welsberg/realprojekte/](http://www.ssp-welsberg.it/unsere-schulen/mittelschule-welsberg/realprojekte/)). Das Besondere: Ein Großteil der Arbeiten wird während der Lockdowns in der Zeit der Covid-19-Pandemie geleistet.

Das nachfolgende laute Nachdenken darüber, was es ausmacht, dass Realprojekte zu Erfolgsgeschichten werden, will kein systematischer Leitfaden für die Umsetzung von Realprojekten sein, wohl aber auf wichtige Momente in der Entwicklung und Umsetzung von Realprojekten hinweisen – auch aus pädagogischer Sicht.

## **in ein Thema hineinflinden, gemeinsam entscheiden**

Kinder begeistern sich schnell, sie wollen lernen – Jugendliche ebenfalls – wenn auch vorübergehend deren Motivation kurzzeitig und phasenweise wegen innerer Umbauarbeiten außer Betrieb ist.

Themen, die Kinder und Jugendliche interessieren, gibt es zuhauf. Diese tauchen in der Regel spontan auf, führen zu angeregten Gesprächen, wenn diese den entsprechenden Raum erhalten. Nicht immer werden die Themen, die von Seiten der Schüler:innen kommen, von den Lehrer:innen als bildungsrelevant wahrgenommen. Hier ist viel Mut gefragt, sich auch einmal auf Themen einzulassen, die nicht in den Curricula der Schule enthalten sind. Nicht das Thema an sich bestimmt das Ausmaß des mit der Bearbeitung einhergehenden Kompetenzerwerbs, sondern vielmehr ist es die Art der Auseinandersetzung, das Sich-Einlassen auf die Sache, das Selber-Tun und die Vielfalt und Tiefe der Erfahrungen, die im Laufe des Arbeitsprozesses gemacht werden.

Häufig geht es in der Schule darum, innerhalb eines thematisch vorgegebenen Rahmens ein Thema und dazu Projektideen zu finden, die eine ganze Gruppe bzw. Klasse ansprechen. Es lohnt, sich für diese Phase genügend Zeit zu nehmen und darauf zu achten, dass alle gehört und ernst genommen werden.

Bei Themen und Projekten, die an die Schüler:innen herangetragen werden, bewährt es sich, diese kurz vorzustellen, dabei den Schwerpunkt auf kurz zu setzen, damit die Schüler:innen nicht gleich mehr erfahren, als sie für den ersten Moment überhaupt wissen wollen. Das könnte zur Folge haben, dass das Interesse verloren geht. Die Lehrperson muss sich dabei nicht als Profi zeigen, denn das Thema kann für alle neu sein. Damit beginnt Forschen. Kinder und Jugendliche forschen gerne – genauso Lehrpersonen. Die Motivation, sich auf ein Realprojekt einzulassen, kann sich aber auch aus einer gemeinsam wahrgenommenen Herausforderung ergeben, etwas gänzlich Unbekanntes anzugehen.

Gleichzeitig erläutert die Lehrperson Möglichkeiten, wie gearbeitet und welche Methoden eingesetzt werden könnten und lässt wissen, dass bei Bedarf Lehrausgänge, Begegnungen usw. genutzt werden. Die Schüler:innen erfahren, dass das Projekt partizipativ entwickelt wird. Teilnehmen und teilhaben wird anhand von Beispielen aufgezeigt und zu einem Grundprinzip des gemeinsamen Arbeitens erklärt. Die Schüler:innen dürfen nachfragen und erhalten Antworten bzw. finden diese selbst. Fragen dürfen aber auch bleiben – versehen mit dem Hinweis, dass sich Antworten vermutlich im Laufe des Arbeitsprozesses ergeben werden.

Die Entscheidung, das Projekt gemeinsam anzugehen, ist ein wichtiger Moment. Das Recht, mitzuentcheiden, ist grundlegend und ist der Start ins eigenverantwortliche Lernen.

## gezielt recherchieren, gemeinsam entwickeln

Recherche und Materialsammlung sind genauso wichtig wie das Arbeiten an der Entwicklung des Themas und der Struktur des Projektes. Zum forschenden und wissenschaftlichen Arbeiten gehört eine gezielte Suche nach Quellen, wie Tagebüchern, Dokumenten, Fotografien usw. Das braucht entsprechende Anleitungen. Das gemeinsame Entwickeln der Projektstruktur bedarf einer auf Struktur- und Prozessklarheit hin fokussierten Moderation durch die Lehrperson.

Ein Wechsel von Arbeiten im Sesselkreis, der sich in Welsberg als besonders gute Form des Austausches bewährt hat, und in Kleingruppen ist angesagt. Der Auftakt funktioniert im Sesselkreis gut. Teams arbeiten dann an verschiedenen Teilbereichen und um den Überblick nicht zu verlieren, finden immer wieder Treffen im Sesselkreis statt: Jedes Team berichtet, informiert und hält die Gruppe auf dem Laufenden. Das große Ganze und die Entwicklungen in den Teilbereichen bleiben ständig im Blick aller. Es wird besprochen, wie es weitergeht. Es werden Vereinbarungen getroffen. Die Lehrperson beobachtet, begleitet und unterstützt bei Bedarf.

*Ich erinnere mich an die Episode, als wir herausfanden, dass der Sohn des Pächters des Burger Hofes, mittlerweile ein älterer Herr über 80 Jahre, in Welsberg lebt. Was für ein Zufall! Mithilfe von kooperativen Lernformen haben wir mittels der Placemat-Methode Interviewfragen in Gruppen erstellt und diese gesammelt. Eine Schülergruppe besuchte ihn dann am Nachmittag in meiner Begleitung zuhause. Wir stellten uns und unsere Arbeit vor und hinterließen dem Zeitzeugen unsere Fragen. Nach einigen Tagen, als Überraschung und Aufregung sich bei ihm gelegt hatten, fragten wir nach, wann er uns in der Schule besuchen käme. Es handelte sich um eine der schönsten Begegnungsstunden: Er erzählte Alltagsgeschichten, Erlebnisse bis hin zu einem leeren Kraftstofftank, den ein amerikanisches Flugzeug abgeworfen hatte – und der dann bei den Umbauarbeiten tatsächlich gefunden wurde. Die Schüler-innen waren begeistert.*

**ABB 01** Geschichte/n © 2021 Karin Sparber

## interdisziplinär forschen, aus Begegnungen lernen

Es liegt in der Natur eines fast jeden Themas, dass sich Verbindungen zu unterschiedlichen Fachbereichen ergeben. Im Sinne einer ganzheitlichen Herangehensweise an eine Aufgabe, liegt es nahe, zumindest einige Verbindungen aufzugreifen und Fachlehrer:innen der eigenen Schule oder Expert:innen von außen einzubinden.

*Der Historiker Elmar Rainer transkribierte die Verfachbücher in der Teßmann Bibliothek der Landeshauptstadt Bozen und brachte beim Klassenbesuch reichlich Fotomaterial mit. Zwei Jungs begeisterten sich sofort. Rainers Enthusiasmus sprang auf sie über und sie mühten sich mit den jahrhundertealten Texten ab. Zu guter Letzt schafften sie es, uns allen einen historischen Überblick des Burger Hofes zu geben. Kirchlich gehörte der Pragser Hof zum Kloster Neustift. Die Überraschung: Wir fanden bei den Augustiner Chorherrn im Kloster Neustift eine Urkunde aus dem Jahre 1445. Die Schüler:innen waren ganz aus dem Häuschen.*

**ABB 02** forschen © 2021 Karin Sparber

*Michael Grabner vom Institut für Holztechnologie und nachwachsende Rohstoffe der Universität für Bodenkultur Wien zeigte uns auf, dass die Auswahl der Holzart früher mit Achtsamkeit und Bedacht erfolgte, für jede Anwendung die richtige Holzart. Wir halfen aktiv bei der Datierung der Jahrringbreiten mit. Wir lernten die Methode der Dendrochronologie kennen, nahmen Holzproben von den Balken des Hofes und kamen durch die Auswertung der Daten zur Erkenntnis, dass der Burger Hof damals aus Holzstämmen unterschiedlichen Alters und in mehreren Etappen gebaut wurde.*

**ABB 03** netzwerken © 2021 Karin Sparber

Begegnungen mit Menschen, die in einem speziellen Bereich Expert:innen sind bzw. die etwas zu sagen haben, machen die Arbeit interessant. Die Erfahrung zeigt, dass Schüler:innen Expert:innen schätzen. Zudem will es auch gelernt sein, wie Menschen empfangen, befragt, mit in das Thema geholt werden, an dem gerade gearbeitet wird. Interviews und Gespräche müssen vorbereitet werden. Wichtig ist dabei eine gute Recherchearbeit, um die Person, die ins Projekt heringeholt bzw. zu einem Gespräch eingeladen wird, in groben Zügen zu kennen. Es werden Fragen gesammelt bzw. Aufgaben formuliert, mit denen an die Expert:innen und Gäste herantreten wird. Dazu bewähren sich kooperative Lernformen, in denen Einzel-, Partner- und Gruppenarbeiten ineinander übergehen: Jeder kommt zu Wort, jeder bringt



seinen Beitrag ein und in der Gruppe wird dann gesichtet, geordnet, verdichtet und eine Art Leitfaden für ein Interview, ein Gespräch bzw. eine Besprechung für eine Beauftragung entwickelt. Hier ist es wichtig, dass das Zeitmanagement im Auge behalten wird, damit dann in der „Begegnung“ möglichst umfassend das gefragt und geklärt werden kann, was geplant ist. Es ist eine herausfordernde Aufgabe, unter Teilhabe aller ein Interview oder ein Gespräch zu führen. Allmählich entwickelt sich in einer Gruppe ein gutes Gespür, wann der eine oder die andere sich mit seiner Frage oder seinem Statement einklinken soll / kann und wann die Fragen und Statements eingebracht werden können, die sich spontan im Laufe des Interviews bzw. Gesprächs aufdrängen. Eine feinfühlig Moderation und Gesamtsteuerung durch die Lehrperson sind gefragt – genauso eine gut gemachte reflektierende Nachbereitung.

*Unsere Begegnungen, die vorwiegend in der Klasse stattfanden, wurden mit Einverständnis der Zeitzeugen und befragten Expert:innen gefilmt und für die Schüler:innen transkribiert, um das Ganze nachwirken zu lassen und bearbeitbar zu machen. Die Aufnahmen der Begegnungsstunden wurden auf YouTube gestellt und sind unter der Playlist Burger Hof (<https://www.youtube.com/> ...) zu finden. Eines der Videos zeigt unsere Begegnung mit dem Architekten und damaligen Professor der Kunstuniversität Linz, Roland Gnaiger. Die Schüler:innen meinten, dass die „urige“ Ausstrahlung des Gehöfts und der Weg hinauf durch die Umbaumaßnahmen gedämpft und dem Burger Hof damit etwas an Flair weggenommen worden sei. Roland Gnaiger erklärte in einer großartigen Einfachheit, wie es so ist, mit den alten Bauten. Er verdeutlichte ihnen, dass nicht alles erhalten werden muss, es wohl aber bauliche Schätze gibt, die bewahrt und genauso wie der Burger Hof mit neuem Leben erfüllt werden müssen. Roland Gnaiger hat die Schüler:innen erreicht, genauso uns Lehrer:innen und den Schuldirektor, der auch mit dabei war.*

**ABB 04** dokumentiere und reflektieren © 2021 Karin Sparber

Haltungen lassen sich nicht lehren, sie entstehen allmählich aus vielfältigen lebendigen Auseinandersetzungen heraus und im Besonderen über Begegnungen mit Menschen, die etwas zu sagen haben und sich selbst stimmig leben. Schüler:innen begeistern sich, wenn sie Menschen erleben und erfahren, die authentisch sind. Haltungen, die im eigenen Inneren Resonanz erzeugen, infizieren, werden bewusst oder auch unbewusst als Vorbild genommen. In der Art und Weise, wie die Menschen um einen herum Dinge tun, wie sie miteinander umgehen, wie sie denken, wie sie auf die Welt blicken, das färbt ab, das wandelt.



*Ich erinnere mich an die Episode, als uns der alte Schuster aus Welsberg zum Thema „Handwerk auf der Stör“ besucht hat: Er kam gekleidet wie damals, den blauen Schurz übergehängt, den Korb auf dem Rücken. Er hat Alltagsgeschichten und Anekdoten von früher erzählt, Hofgeschichten und Erlebnisse aus seiner Lehrlingszeit geschildert. Er ließ die Schüler:innen selbst Hand anlegen, ließ sie den Versuch durchführen, mit Holznägeln zu schustern – so wie es damals gemacht wurde. Im Laufe der drei Mittelschuljahre entwickelte sich eine besondere Beziehung zu diesem Manne, der Zeuge einer vergangenen Zeit war und gleichzeitig auch Brücke zur Gegenwart. Er war einer, der die Moderne nicht verteufelte, sondern die Erleichterungen, die die neuen Entwicklungen gebracht hatten, aufzeigte und zugleich auf das hinwies, was früher gut und heute noch nachhaltig ist. Bis zu seinem Tod war er für Alt und Jung eine wichtige Säule in der Dorfgemeinschaft, war im Theaterverein tätig, war bei allen präsent. Im Krankenbett schrieb er uns kurz vor seinem Tode einen Abschiedsbrief, der uns sehr nahe gegangen ist und dessen wertschätzenden Worte bis heute nachhallen.*

**ABB 05** erleben © 2021 Karin Sparber

## **andere teilhaben lassen, gemeinsam reflektieren**

Für den Arbeitsprozess ist es förderlich, andere an der Projektarbeit teilhaben zu lassen und sich Resonanz zu holen. Die Freude an der Arbeit steigt, wenn die Schüler:innen in dem, was sie tun, gesehen und gewürdigt werden – Motivationsschübe entstehen und neue Türen öffnen sich. Es bewährt sich, stets auch den Arbeitsprozess aufzuzeigen. Die Zuhörer:innen diskutieren anschließend gerne darüber, stellen Fragen und geben mit ihren Überlegungen gute Anregungen. Das gezielte gemeinsame Reflektieren im Anschluss an die kleinen und großen Auftritte ist ein wichtiges Element in der Entwicklung der Gruppe und jedes Einzelnen.

Die Trainings für Präsentationen beginnen im Klassenverband – also zunächst im geschützten Raum. Über kleine Erfolgserlebnisse bauen sich die Schüler:innen allmählich ihr eigenes Alphabet an Sicherheiten auf. Dann wird geöffnet und nach außen gegangen. Zwischenpräsentationen, beispielsweise vor anderen Schulklassen, vor Lehrer:innenfachgruppe, dann allmählich auch vor Externen, z. B. bei den Chronist:innen oder vor Vereinen erweitern den Trainingsraum. Es gilt also Augen und Ohren offen zu halten und die Gelegenheiten zu nutzen, die sich bieten, um Teilbereiche des Arbeitsprozesses und erste Ergebnisse sichtbar und anderen zugänglich zu machen.

Die Schüler:innen bereiten sich im Vorfeld auf die Präsentationen und Diskussionen vor, üben ein, wie sie sich zeigen wollen. Die Schüler:innen

haben ein Recht auf ihre eigene Meinung und werden aufgefordert, diese zu äußern, aber immer auch zu begründen.

Das „erfolgreiche“ Sich-Zeigen in verschiedenen Situationen lässt das Selbstvertrauen wachsen und gibt zunehmend mehr Sicherheit. Die Schüler·innen entwickeln Souveränität im authentischen Auftreten und Lernen spontan entstehende Herausforderungen zu handhaben – auch Momente zu meistern, in denen Unsicherheiten auftreten bzw. etwas misslingt.

*Da bot sich uns die Möglichkeit, an einer Fachtagung an der Uni Brixen teilzunehmen und während eines Open Space mit einem unserer Dachmodelle für den Bürger Hof in den Austausch mit Referent·innen und Publikum zu treten, und das gleich mehrsprachig: Eine Schülergruppe präsentierte, nachdem sie den Vormittag über an mehreren Vorlesungen teilgenommen hatte (die Schüler·innen fühlten sich ein wenig eingeschüchtert aber zugleich auch wichtig genommen), einen Teilbereich unserer Arbeit aus dem Workshop „Unter dem Dach des Bürger Hofes“. Eine Masterstudentin der Universität Bologna wurde auf sie aufmerksam. Daraus ergab sich eine weitere Begegnung zu dem Thema „creare spazi educativi dentro e fuori la scuola“ (Bildungsräume schaffen, inner- und außerhalb der Schule) in Anlehnung an den außerschulischen Lernort Bürger Hof. Dieses Mal waren die Schüler·innen diejenigen, die interviewt wurden. Der Vorteil: Rolle wechseln, neue Perspektive kennenlernen.*

**ABB 06** handeln © 2021 Karin Sparber

## **mit anderen kooperieren, ein Team werden**

Die Ressourcen einer Gruppe, deren Know-how, deren Lernstrategien, ihr Wissen und ihre Erkenntnisse sind immer größer als die eines Einzelnen. Schüler·innen erleben im Realprojekt Demokratie, entwickeln Gemeinschaftssinn sowie Forschergeist und werden zu Wissenskonstrukteur·innen (Laner 2012, 57ff).

Regelmäßiges Arbeiten in der Großgruppe bzw. in kleineren Teams, gemeinsame Begegnungen mit Menschen, die etwas zu sagen haben, über längere Zeiträume hinweg, sind für die Schüler·innen Erlebnisse, die nachhaltig wirken und Grundmuster von Teamfähigkeit und Teamkompetenz anregen. Kooperation wird positiv erfahren, wird zum Erlebnis und die Lernenden entwickeln Strategien, Handlungsmuster und Verhaltensweisen, die sie dann in neuen Situationen geradezu intuitiv aktivieren und ein authentisches Reagieren und Kommunizieren ermöglichen.

*Gemeinsam mit der Partnerklasse der Brunecker Mittelschule der Ursulinen fuhr eine Schüler-innengruppe nach Prags und wanderte hoch zum Burger Hof. Wir waren ausgerüstet mit Kamera, Mikrofön, Jute, Papier, Farben und passend zur Umgebung mit einer Brettwarende. Unser Auftrag bestand darin, Frottagen von Oberflächen und Formen zu nehmen, die dann im Kunstatelier der Ursulinenschüler-innen bearbeitet wurden. Zwei unserer Schüler moderierten das Geschehen, gingen von Team zu Team, interviewten die anderen Schüler-innen, hielten den Arbeitsprozess filmisch fest (<https://www.youtube.com/> ...) und verspürten schließlich so große Lust am künstlerischen Arbeiten, dass sie sich selbst ein Stück Jute schnappten und das Herzstück der Stube, das Christussymbol IHS „abpausten“. Diese 95x70cm große Gemeinschaftsarbeit wurde genauso wie alle anderen Frottagen in einer Ausstellung auf dem Burger Hof neben dem Original präsentiert. Zur Eröffnung hielten die Schüler-innen vom Balkon des Berghofes eine Lesung, sie trugen ihre, in einer Schreibwerkstatt entwickelten Texte, zu den Frottagen vor. Nach einem ordentlichen Applaus, den sie sich redlich verdient hatten, war das Haus voller Menschen und voller Leben. Eine Pragser Bäuerin, die eben erst eine neue Stube täfeln ließ, nahm die Frottage gleich an sich – gegen eine großzügige freiwillige Spende.*

**ABB 07** zusammenarbeiten © 2021 Karin Sparber

## **die Ergebnisse feiern, das Erreichte nachbereiten**

Realprojekte haben am Ende immer ein Ergebnis, das es auch herzuzeigen gilt. In Form von Präsentationen, von Publikationen, Filmen usw. wird das Projekt der Öffentlichkeit vorgestellt. Regionale Zeitschriften, Gemeindeblätter usw. bieten sich dazu an. Radiobeiträge und Vortragsabende eignen sich gut, um Interessierten die erarbeiteten Ergebnisse vorzustellen und um über den Prozess zu berichten. Auch Pressekonferenzen sind ein gutes Mittel, um in die Breite zu kommen. Die Öffentlichkeit erfährt damit, wie die Schule arbeitet und was Schüler-innen zu leisten imstande sind.

Das Herzeigen der Ergebnisse muss gut vorbereitet sein. Die vielen Trainingsphasen während des Arbeitsprozesses, in denen verschiedenen Gruppen Einblick in das Arbeiten gegeben wird, sind die beste Vorbereitung.

Der Abschluss eines Realprojektes mit einer Präsentation ist ein Moment, in dem die Gruppe die Lorbeeren für all die Mühen, die sie auf sich genommen hat, ernten kann. Es ist meist auch der geeignete Moment, um das Erreichte zu feiern.

Gerald Hüther meint, es wäre an der Zeit, unsere Schulen zu dem zu machen, was sie sein müssten: „Werkstätten des Entdeckens und Gestaltens, Erfahrungsräume zur Entfaltung der in allen Kindern ange-

legten Potentiale, Begegnungsorte für das Voneinander- und Miteinanderlernen, Basislager des Erlebens von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung und des Gefühls, aneinander und miteinander über sich hinauswachsen zu können.“ (Hüther 2012, 14)

Realprojekte können das leisten. Die eigenen Erfahrungen und die Rückmeldungen der Schüler:innen sowie der Eltern sprechen diesbezüglich eine klare Sprache.

## Verbindungen

- nAB101 aus sich heraus lernen
- nAB141 personalisiert lernen
- nAB511 Veränderung ist eine gute Schule

## Literatur

- Eberhard, Peter & Meier, Urs (2004): Lern-Räume. Pädagogik und Architektur im Dialog. In: Hochbaudepartement der Stadt Zürich et al. (Hrsg.): Schulhausbau – Der Stand der Dinge: Der Schweizer Beitrag im internationalen Kontext. Basel: Birkhäuser.
- Hüther, Gerald (2012): Einführung. In: Margret Rasfeld & Peter Spiegel: EduAction. Wir machen Schule. Hamburg: Murmann Verlag, 12–19.
- Laner, Christian, Eichelberger, Harald & Dietl, Kathrin (2014): Schule neu gedacht – Schule neu gemacht. Die moderne Schule. Reformpädagogische Unterrichtsentwicklung. Bozen: StudienVerlag.
- Watschinger, Josef (2021): Erfahrungen mit Realprojekten. Interview mit fünf Schüler:innen der Klasse 3B der MS Welsberg. Mitschnitt.

## Schlagworte

Realprojekt, Partizipation, Demokratie, Nachhaltigkeit, Eigenverantwortung, Eigenständigkeit, Projekte gemeinsam entwickeln, aus Begegnungen lernen, Haltung, personalisiert führen, Teilhabe, Forschen, Potenziale entfalten, Kompetenzen aufbauen, Motivation, sinnstiftendes Lernen